

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 553.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 27. November.

Verlags-Sprechrohr No. 2286.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Das reichsfreundliche Centrum.

Berlin, 26. November.

Der kirchenpolitische Antrag des Centrums wird dem Reichskanzler schwerlich ernste Verlegenheiten bereiten. Es ist schon jetzt als nahezu sicher anzunehmen, daß der Antrag im Reichstag eine Mehrheit nicht finden wird, da sich die Konservativen beider Fraktionen, die Nationalliberalen und ein Teil der Freisinnigen gegen ihn erklären werden. Die entfernteste Möglichkeit besteht immerhin, daß das Centrum mit Unterstützung der Polen, der Socialdemokraten, der Welfen und der süddeutschen Volkspartei eine knappe Mehrheit zu Stande bringt, aber dies wäre nur gewissermaßen ein Zufallsereignis und hätte politische nicht so viel Wichtigkeit und Bedeutung, um die Regierung in eine moralische Zwangslage zu versetzen. Es kommt ferner in Betracht, daß der Antrag, selbst wenn er dem Grafen Bülow nicht unannehmbar erscheinen sollte, die Zustimmung einer ganzen Reihe von Bundesstaaten nicht zu erwarten hätte, da beispielsweise Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig in der Durchführung der Centrumsforderung eine Beeinträchtigung der Landesgesetzgebung erblicken würden. Der Antrag erregt hiernach namentlich Interesse dadurch, daß er als Bekenntnis zur Reichspolitik und zur Erweiterung der Reichsgesetzgebung einem ungewöhnlich kräftigen Gegensatz zu der partikularistischen Grundströmung im Centrum bildet. Würde der vom Centrum eingeklagte Gesetzentwurf verwirklicht, so erhielte das Reich eine außerordentliche Erweiterung seiner Zuständigkeit auf einem Gebiete, das bis dahin vollständig der Landesgesetzgebung vorbehalten geblieben war. Nun ist es ja nicht das erste Mal, daß das Centrum seinen föderalistischen Charakter verläugnet und, sobald ihm ein Interesse winkt, dem Reich und seiner Gesetzgebung mehr noch geben kann, als schon da ist. Aber das Neue an der Sachlage ist, daß dies auf kirchenpolitischem Gebiete geschieht, wo, wie gesagt, eine Kompetenz des Reiches in der Richtung, wie sie der Antrag anstrebt, bisher auch nicht einmal andeutungsweise bestanden hat. Wenn es so dargestellt wird, als möchte die ausschlaggebende Partei das weiland Reiterle'sche Programm verwirklichen und vom deutschnationalen Standpunkte aus, gerade vermittelt durch das Reich, die Ansprüche der Kirche auch in den widersprechenden Einzelstaaten durchsetzen, so kann man ja nicht ganz bestreiten, daß das überraschende Vorgehen der Centrumsleitung diesen Eindruck zu machen vermag. Aber es könnte sein, daß man die heutige Centrumsführerschaft denn doch überschätzt, und daß sie sich thätig nicht gar so viel bei der Sache gedacht hat. Auf alle Fälle hat man interessante Auseinandersetzungen entgegenzusehen, die sich um so unbefangener werden genieren

lassen, je mehr dafür gesorgt ist, daß aus dem Centrumsantrage weiter kein Schaden erwächst. Ein solcher würde, um das gleich beizufügen, auch dann nicht erwachsen, wenn ein Teil dieser Forderungen Geseh werden sollte. Der weitere Verlauf der Angelegenheit läßt sich also in aller Ruhe abwarten.

* Berlin, 27. November. Die Interpellation wegen der Kohlennoth wird, wie zuverlässig verlautet, vor dem nächsten Freitag nicht im Reichstag eingebracht werden können, weil reichhaltiges Material zur Beleuchtung der Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt herbeigeschafft werden soll. Nicht nur das Centrum, sondern auch die Konservativen wollen Material für die Besprechung beibringen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die folgenden Mitteilungen: Auf Veranlassung des Reichskanzlers hat das Reichseisenbahnamt die am Eisenbahnwesen hauptsächlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen, über die Maßregeln, die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffen sein werden, gemeinsame kommissarische Beratungen abzuhalten.

Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen angestellten Erhebungen über die Bewegungen des Ausverkaufswezens sind abgeschlossen. Das Ergebnis unterliegt der Berathung. Ueber die Verwerthung desselben ist noch kein Beschluß gefaßt.

* Prof. Willibald Venschlag t. Aus Halle a. S. haben wir bereits das Hinscheiden des bekannten protestantischen Theologen Prof. Venschlag gemeldet. Er starb am Samstag nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren. Venschlag war ein Sohn der Stadt Frankfurt a. M., wo er am 5. September 1822 zur Welt kam. 1840 bis 1844 studierte er in Berlin und Bonn Theologie, und kam, nachdem er schon in Koblenz und Trier als Vikar amtiert hatte, 1856 als Hofprediger nach Karlsruhe. Seit 1860 wirkte er als Professor an der Hallenser Universität. Bekannt ist seine Stellung als Führer der Mittelpartei in den kirchlichen Kämpfen in Preußen, seine Thätigkeit bei der Herausgabe der „Deutsch-evangelischen Blätter“ und die von ihm ausgegangene Anregung zur Bildung des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“. Neben zahlreichen theologischen Streitschriften hat er verschiedene Biographien, Predigtsammlungen und Gedichte veröffentlicht.

* Rundschau im Reich. In dem Elberfelder Militär-Verfreuungs-Prozess ist der Hofreiter Oll vom „Europäischen Hof“ mit seiner Beschwerde beim Oberlandesgericht in Köln wegen Abweisung der Wiederannahme seitens des Landesgerichts Elberfeld durchgedrungen. Der Prozess wird wieder aufgenommen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. November.

Am Bundestagstische v. Thielmann und Gohler. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Graf Oriola (nat.-lib.): ob die Vorarbeiten für die vom Kriegsminister in Aussicht gestellte Revision der Militär-Pensionsgesetze beendet seien und ob eine bezügliche Vorlage noch in dieser Session zu erwarten

sei. Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) begründet die Interpellation und betont dabei, daß für die Invaliden und die Veteranen besser gesorgt werden müsse. Die heutige Gesetzgebung enthalte vor Allem Härten und Unbilligkeiten für die Militären, die Wittwen und Waisen. Besserung müsse unbedingt erfolgen, damit hier nicht ein Agitationsstoff für gewisse Kreise (Medner wendet sich nach links) sich entwickle. — Schatzsekretär Thielmann erklärt, die Gründe, weshalb es noch zu keiner Beschlußfassung über eine Vorlage gekommen sei, lägen darin, daß die Regelung der Militär-Pensionsgesetze jedenfalls auch eine Neuregelung der Civil-Pensionsgesetze zur Folge haben würde. Allein in Preußen seien 118,000 pensionsberechtigter Beamte, im Reich 197,000, für welche der neue Etat 63 1/2 Mill. Pensionen auswirft. Der Reichs-Invalidenfonds sei beinahe bankrott infolge der Bewilligungen der letzten drei Jahre. Daß also noch in dieser Session die Pensionsvorlage an das Haus gelangen werde, könne er, Medner, nicht versprechen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) beantragt Besprechung der Interpellation. Das Haus beschließt demgemäß. — Abg. Richter (freis. Ver.) teilt mit großer Entschiedenheit das Verhalten der Finanzverwaltung und bemerkt, daß es sich nicht für das große Deutsche Reich schade, seine Militär-Invaliden fortgesetzt so abzuspinnen, wie dies bis jetzt geschehe. Die Quälerei wegen der 120 Mt. Zulage müsse endlich ein Ende nehmen. — Abg. Frigen (Centr.) spricht sich in gleichem Sinne aus und wünscht die betreffende Vorlage noch in dieser Session eingebracht zu sehen. — Abg. Dextel (konf.) ist durch die Ausführungen des Schatzsekretärs durchaus nicht angenehm berührt. Er sehe keine Rothwendigkeit, mit der Militärpensionsfrage auch die gesammte Civilpensionsfrage aufzurollen. Man könne doch das Eine thun und das Andere sich vorbehalten. Verquide man aber Beides so untrennbar, so laufe dies hinaus auf eine Verlagerung jenseit Reform bis zum St. Nimmerleinstage. Abg. Dollmaier (Soz.) bekräftigt, daß es sich um eine Ehrenschuld handelt. Das Reich habe auf diesem Gebiet viel Sünden gut zu machen. Wenigstens in diesem Augenblick, wo man wieder in einem Krieg stehe und wo man wieder in Ruhmreden von den Söhnen des Vaterlandes spricht, die für die Ehre der Nation kämpfen, sollte man sich doch seiner Pflicht gegen die Invaliden erinnern. — Abg. Eichhoff (freis. Volksp.) tritt dem Bedauern über die Erklärung des Schatzsekretärs bei. — Abg. Prinz Karolath (nat.-lib.) will die Herren am Bundestagstische fragen, ob sie denn solange warten wollten, bis die letzten Invaliden aus den glorreichen Kriegen gestorben seien? Die Abgg. Arend (Reichsp.) und Werner (Antif.) äußern sich in gleichem Sinne wie alle übrigen Redner. — Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) giebt seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß der gesammte Reichstag sich im Sinne seiner Interpellation ausgesprochen habe. Medner verwahrt sich noch ausdrücklich gegen den vom Schatzsekretär gemachten Vorwurf der „Verdächtigung“. — Präsident Graf Ballestrin führt aus, er habe die Worte des Schatzsekretärs nicht so verstanden, daß er dem Abg. Grafen Oriola eine Verdächtigung vorwerfe, sondern dahin, daß die Äußerungen des Grafen Oriola geeignet seien, außerhalb des Reichstages die Verdächtigung zu erregen, als ob die Finanzleute den Invaliden feindlich seien. Hätte er die Worte des Schatzsekretärs anders aufgefaßt, so würde er sie als mit der Ordnung des Hauses unvereinbar bezeichnet haben. (Beifall.) Damit schließt die Besprechung. Es folgt die erste Lesung der

Genilleton.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

I.

Die Vorläufer des Weihnachtsfestes treffen zuerst auf den Fetterschnecken ein. Schon sind ihrer eine ganze Anzahl beisammen, Dicks und Dünne, Große und Kleine, gewichtige, inhaltsreiche und windige, leichte Waare. Alle aber erscheinen sie im festlichen Gewande, das aber, ihrer Individualität entsprechend, sehr verschiedenartig ist. Das gelehrte Buch, mag es noch so geschmackvoll in seinem vom Buchbinder gelieferten Kleid erscheinen, zeigt doch immer einen gewissen wohl-anständigen Ernst in seinem Habitus; die Unterhaltungsschriften zogen eine farbenfrohe Gesellschaftsoilette aus schön bedrucktem Calico an; Anthologien und Luxusausgaben von Dichtwerken tragen oftmals ein Gewand aus fein gepreßtem Leder oder gar aus Seide, und das fröhliche Geschlecht der Kinderbücher tummelt sich in bunten, kartonierten Umschlägen umher. Die Weihnachtsbücher müssen ins Auge fallen, müssen „nach was aussehen“. Und es ist wahr: der Käufer sieht bei dieser Art Literatur zuerst auf das, „was vor Augen ist“, aber dann kommt der Kritikus und schaut das Herz an. Bei der Fülle der Gesichte kann die Prüfung allerdings nicht immer eine besonders gründliche sein. Mancher Herzklappenfehler mag da unentdeckt bleiben; im Großen und Ganzen aber sind die Weihnachtsbücher - Uebersichten doch ausreichend, um dem Bücherkäufer als gute Information zu dienen. Hoffen wir, daß unsere Uebersichten recht viele unserer Leser zum Buchkauf anregen, schon deshalb, weil ein gutes Buch jedenfalls von dauerndem Werth ist und mehr Vergnügen macht, als viele unsolide „Kinkerlitzchen“, die sich für billiges Geld in den Bazaren prozig und wohlfeil zum Kauf anbieten.

Wir beginnen den Reigen der Empfehlungen diesmal mit dem Hinweis auf ein erstes Werk der Wissenschaft, das als werthgeschätzter Hausgenosse eigentlich in keinem wohlhabenderen und gebildeten Hause fehlen sollte. Wir meinen die in dem

berühmten Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erscheinende „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ von Karl Woermann, von der uns der erste Band in einem der Sache entsprechenden, äußerst soliden und geschmackvollen Einbände, einem Meisterwerk vornehmer Buchausstattung vorliegt. Wieder mal ein Werk, das der deutschen Wissenschaft, gleichwie dem deutschen Buchhandel zur hohen Ehre gereicht. Da der bekannte und in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzte Dresdener Kunsthistoriker der Verfasser ist, so durfte man von vornherein etwas Vorzügliches erwarten, und eine nähere Prüfung bestätigt diese Erwartung vollkommen. Zur Zeit ist zwar nur der erste Band erschienen, der die Kunst der vor- und außerchristlichen Völker behandelt, aber er ist ein durchaus in sich abgeschlossenes Ganzes, das man gar wohl für sich allein studieren und genießen kann, und die beiden noch fehlenden Bände, welche die christliche Kunst bis zum Reformationszeitalter und die Kunst der neueren Zeit darstellen werden, sollen ihm in möglichst kurzen Zwischenräumen folgen. Besonders wohlthuend berührt es, gleich in dem vorliegenden ersten Bande deutlich hervortreten zu sehen, daß der Verfasser nicht unter dem Zwange irgend eines weltlichen oder geistlichen, wirtschaftlichen oder schönwissenschaftlichen Systems steht, sondern daß er die Kunstgeschichte um ihrer selbst willen darstellt. Dadurch ist sein Werk für Jedermann brauchbar geworden, mag er nun Protestant oder Katholik sein, sich einen Anhänger der Kritik oder der Moderne nennen, und damit stimmt es ja auch zusammen, daß das Buch von vornherein für weite Kreise, für jedes Haus, für jede Familie berechnet wurde, daß es auch in seiner sprachlichen Form geschmackvoll und Verständlichkeit vereint. Das entwicklungsgeschichtliche Element viel mehr zu betonen, als etwa eine Aufzählung aller einzelnen Kunstwerke anzustreben, lag zweifellos sehr im Interesse der wissenschaftlichen Objektivität, und ein weiterer bedeutender Vorzug dieser Kunstgeschichte der ganzen Menschheit darf darin gesehen werden, daß hier zum ersten Mal die Kunst der Ur- und Naturvölker, vor Allem auch deren Ornamentik, die ihr gebührende zusammenhängende Behandlung gefunden hat. Fügen wir noch hinzu, daß dem

Bande ein sorgfältig ausgewählter bibliographischer Anhang und ein geradezu erstaunlich reichhaltiges Register beigegeben sind, so haben wir wenigstens die Hauptvorzüge des Textes hervorgehoben und brauchen nur noch den Illustrationen unsere warmste Anerkennung zu zollen. Schon ihre Zahl ist ganz außerordentlich: 615 Abbildungen im Text, 15 Tafeln in Farbendruck und 35 Tafeln in Holzschnitt und Tonätzung! Alle sind höchst gewissenhaft ausgewählt und mit größter Feinheit unter Anwendung aller Errungenschaften der modernen Technik hergestellt, aber wie können uns doch nicht versagen, wenigstens einige der Tafeln besonders hervorzuheben, nämlich die farbigen Blätter „Götin über dem Drachen in Wolken“, chinesisches Gemälde von Tang-Yin, „Der Fries der Bogenschützen von Susa“ und „Satyr und Bacchantin“, pompejanisches Wandgemälde im Museum zu Neapel, sowie die schwarzen Beilagen: „Die Basilika“ und der „Repturtempel von Pöstum“, „Der Herms des Praxiteles“, „Bruchstücke des Gigantenschlachttriefes von Pergamon“ und „Chinesische Baukunst“. Der Preis des haltlichen Bandes beträgt 17 Mk.

Bei dieser Gelegenheit sei auch wieder einmal auf ein anderes, epochemachendes Werk des gleichen Verlages hingewiesen, das wir wegen seiner neuen und genialen Anordnung und wegen seines bedeutenden, aber sehr angenehm gebotenen Inhaltes bereits öfter warm empfohlen haben und das ein Weihnachtsgeschenk von hohem und bleibendem Werth darstellt. Wir meinen die Weltgeschichte, unter Mitarbeit von dreißig ersten Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. Mit 42 Karten und 178 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Ätzung. 8 Bände in Halbleder gebunden je je 10 Mark. Die Anordnung des Stoffes erfolgt auf dem Grunde der von Friedrich Rühl abgegrenzten Völkertreife. Damit geschieht endlich einmal auch dem Boden sein Recht. Weiter bringt diese Behandlung noch den Vorzug mit sich, daß zum ersten Mal die Oceanen als vollwertige Glieder der langen Kette in den Kreis der Betrachtung gezogen werden konnten. Der gut geschriebene Text wird durch eine Reihe von sorgfältig ausgewählten Beilagen (Karten, farbigen und schwarzen Tafeln) so wirksam unterstützt, daß diese „Weltgeschichte“ jedem Ge-

Seemannsordnung. — Abg. Semler (nat.-lib.) äußert im Großen und Ganzen seine Zustimmung zu der Vorlage. Im Einzelnen bemängelt Redner die Bestimmungen des § 33 Absatz 2, wonach an Sonn- und Festtagen Arbeiten im Hafen nur statthaft sein sollen, sofern sie unumgänglich sind. Bei § 34, wonach Arbeiten über 10 Stunden als Ueberstundenarbeit zu vergüten sind, geht dem Redner der vorjährige Kommissionsbeschluss, daß in die 10 Stunden auch der Wachdienst einzurechnen sei, viel zu weit. Endlich erklärt Redner es für nicht erforderlich, die Untersuchung der Schiffe einer anderen Instanz zu übertragen und der Seeverufs-Genossenschaft zu entziehen, wo das die Kommission in einer von ihr beschlossenen Resolution als erwünscht bezeichnet hat. Die Seeverufs-Genossenschaft habe sich auf dem Gebiet der Ueberwachung der Schiffe durchaus bewährt. Für zu weitgehend halte er auch das Verlangen nach einer bestimmten Tiefadelinie. — Abg. Frese (freis. Ver.) bemerkt bezüglich des § 33, daß es gerade beim Schiffsverkehr zuweilen auf jeden Tag ankomme. Auf englischen Schiffen werde auch an Sonntagen gearbeitet, sofern dies nothwendig sei. Beim § 54 müsse er einem zu weitgehenden Kommissionsbeschlusse widersprechen, wonach ein extrakter und im Ausland in einem Hospital untergebrachter Schiffsmann nur mit seiner eigenen Einwilligung aus dem Hospital herausgenommen werden dürfe, um mit einem Schiff nach einem deutschen Hafen gebracht zu werden. Gegen eine Tiefadelinie würde er für seine Person nichts einzuwenden haben. Er bitte, die Vorlage einer Kommission zu überweisen. Zum Schluß nimmt Redner noch das Kundentum des fürzlich verstorbenen Vorsitzenden der Seeverufs-Genossenschaft, Voigt, gegen gewisse Angriffe des Abg. Raab in Schutz. — Abg. Reitzsch (kons.) tritt hauptsächlich für eine möglichst ausgiebige Sonntagsruhe für die Schiffsmannschaften ein. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte. Schluß gegen 5 Uhr.

Berlin, 26. November. Die Budgetkommission des Reichstags trat heute zur ersten Lesung des Nachtrags-Etats für China zusammen. Die Kommission beschloß, auf Antrag des Abg. Dr. Rieber in Ansehung des Umstandes, daß viele Mitglieder wegen der Reichstagswahl abwesend seien, nach kurzer Diskussion, die Sitzung auf den 4. Dezember zu vertagen und den Präsidenten zu ersuchen, die Plenarberatungen über den Haushalts-Etat nicht vor dem 10. Dezember beginnen zu lassen, damit die Kommission in der Zwischenzeit vom 4. bis 10. Dezember ungehindert beraten könne.

Ausland.

• Oesterreich-Ungarn. Das Amtsblatt der österreichisch-ungarischen Monarchie macht bekannt, daß das Werk des Grafen v. Hoensbroech: „Das Papstthum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit“ (Leipzig, Breitkopf und Härtel) durch Urtheil des Wiener Landesgerichts auf Grund des § 303 St.-G. verboten worden ist. (Durch dies Verbot ist der Inhalt des Werkes natürlich auf das Schlagendste widerlegt!)

Der Zustand in China.

L. Berlin, 25. November. Vergeblich wird das Bemühen bleiben, die Wendung in der chinesischen Frage als eine Sache hinzustellen, bei der wir nicht härter als andere Mächte engagirt seien, sobald es uns verhältnismäßig gleichgültig bleiben könne, wie hoch oder wie niedrig die Friedensbedingungen gestellt werden. Daran läßt sich nun einmal nichts ändern, daß die ursprünglich vereinbarten Bedingungen den in Berlin erhobenen Forderungen sehr viel ähnlicher sind als jenen, zu denen man sich jetzt wird entschließen müssen, nachdem Amerika, Rußland und anscheinend auch Japan so dringend dazu gerathen haben, mildere Saiten aufzuziehen. Freilich brauchen wir bei alledem nicht schlechter als andere Kabinette zu fahren. Ist ein Friede auf bescheidenerer Grundlage möglich, so müssen sich die Mächte eben in diese bescheideneren Ergebnisse so gut oder so schlecht theilen, wie sie es können, und dafür jedenfalls wird gefogert sein, daß auf uns nicht der schlechteste Theil entfällt. Aber die Schindmalerie, die zur Stunde von hier aus durch reichliche Benutzung des offiziellen Farbensophs versucht wird, muß trotzdem geradezu den Spott herausfordern. Bald soll gar nichts daran liegen, ob Rußland seine Truppen aus Petchili zurückzieht oder nicht, bald soll Amerika nur immer dasselbe wie die deutsche Staatsleitung wollen und nicht wollen, kurz, es werden

Geschichten erzählt, an die vielleicht ihre unkritischen Verbreiter, nicht aber ihre Urheber glauben können. Man sage doch lieber, was die Wahrheit ist, nämlich, daß unsere Chinapolitik den Gürtel immer enger schnallen muß, weil sie von eifersüchtigen „Verbündeten“ ausgehungert wird nach allen Regeln diplomatischer Kunst.

Die diplomatische und militärische Lage in China wird, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, in Berliner diplomatischen Kreisen durchaus nicht ungünstig beurtheilt. Die Verhandlungen der Gesandten in Peking sind beendet. Das Ergebnis derselben soll zunächst der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden, bevor es in Gestalt einer gemeinsamen Note, die den Charakter der Unwiderruflichkeit haben muß, der chinesischen Regierung zur Annahme vorgelegt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor der Genehmigung diese oder jene Macht besondere Wünsche ausspricht. So ist es richtig, daß wieder eine neue amerikanische Note eingetroffen ist, über deren Inhalt man jedoch Stillschweigen beobachtet. In unterrichteten Kreisen versichert man, daß die Frage der Hinrichtung des Prinzen Tuan und anderer Hauptschuldiger lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit sei. Was die militärische Situation betrifft, so ist man hier über den Rückzug der russischen Truppen aus Petchili bereits seit einiger Zeit unterrichtet gewesen. Dem Ereigniß wird in Berlin eine besondere Wichtigkeit nicht beigemessen, da die in Petchili verbleibenden Truppen fast genug sind, die Occupation aufrecht zu erhalten und besondere militärische Aufgaben nicht mehr zu lösen sind. Die Japaner werden jedenfalls ihre Truppen aus Petchili nicht eher zurückziehen als die Russen.

Bei dem Kampf um die Peitang-Forts ist, wie die „Kreuzzeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, auch deutsche Artillerie in ganz hervorragender Weise thätig gewesen. Es war die erste schwere Feldhaubitzen-Batterie unter dem Kommando des Hauptmanns Kremlov. Diese vor nicht allzu langer Zeit nach der Art der Feldartillerie organisierte Fußartillerie hat in diesem Kampf ihre Feuerkraft erhalten und den Sturmkolonnen der Verbündeten dadurch den Weg gebahnt, daß sie in kürzester Zeit die Geschütze der Forts zum Schweigen brachte.

Nach der Verlustliste Nr. 3 gefallt sich der Abgang bei den Verstärkungen für das Ostasiatische Expeditionscorps während der Zeit der Ueberfahrt vom 31. August bis einschließlich 31. Oktober 1900 wie folgt: 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment, 6. Comp.: 1. Rusl. Adolf Trulson aus Steinfeld, Nr. Stormann; fr. 4. Seher. Inf.-Regt. König Wilhelm von Württemberg, 2. Comp. Todt: 30. 9. 00. Schädelbruch durch Herunterfallen eines Drahtseiles. Dampfer „Hannover“. Ostasiatisches Bataillon schwerer Feldhaubitzen, 2. Batterie: 2. Kanonier Adolf Marten aus Gaggenow, Nr. Bismarck, Mecklenburg; fr. 2. Großh. Mecklenb. Drag.-Regt. Nr. 18, 2. Est. Todt: 13. 10. 00. Beim Anbordgehen durch Kentern des Bootes ertrunken. Dampfer „Rosland“. Außerdem Ostasiatisches Pionier-Bataillon: 3. Oberleit. Adolf Seelbach aus Eslohe, Nr. Reschke; fr. Pion.-Bat. Nr. 7. Todt 22. 10. 00. Herzschämung.

hd. London, 27. November. „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Li-Hung-Tschang ist ernstlich erkrankt. Er hat seinen Adoptivsohn an das Krankenbett rufen lassen.

Präsident Krüger in Paris.

hd. Paris, 26. November. Präsident Krüger besuchte heute in Begleitung von Dr. Leybs und mehreren anderen Persönlichkeiten die Ausstellung. Dasselbst besichtigte er den Eiffelturm und den Transvaal-Pavillon. Nach seiner Rückkehr empfing Krüger im Hotel „Ecribe“ mehrere Persönlichkeiten. wd. Paris, 27. November. Präsident Krüger wird heute Vormittag das Bureau des Gemeinderaths empfangen und alsdann das Pariser Rathhaus besuchen. — Hiesige Blätter melden, der Nationalist Denis kündigte eine Interpellation an, worin die Regierung befragt wird, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Es verlautet, Delcasse werde die Interpellation ablehnen. hd. Paris, 27. November. (Paris Nouvelles.) Heute Vormittag wird Krüger eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Delcasse haben, dann die Mitglieder des Stadtraths und des Generalraths des Seine-Departements empfangen

und alsbald einen Gegenbesuch im Stadthaus abhalten. Nachmittags um 3 Uhr wird der Chefdeputation des „Intransigant“, Henri Rochefort, mit einer Delegation dem Präsidenten Krüger einen Ehrenbogen für den General Cronje überreichen. Hierauf wird Krüger eine Abordnung der Pariser Studenten empfangen.

Der Krieg in Südafrika.

Eine englische Stimme gegen den Krieg.

Der bekannte Philanthrop William Stead veröffentlicht einen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen: Zu Anfang des Krieges machte man wenigstens einen Versuch, den Feldzug im Einklang mit den Bestimmungen des civilisirten Krieges zu führen, die erst wenige Monate vorher im Haag wieder festgesetzt und bestätigt waren. Jetzt, im zweiten Jahre des unglückseligen Krieges, wird alle Rücksicht auf völkerrechtliche Vereinbarungen in den Wind geschlagen. Das Gebiet der beiden Freistaaten wird verwüstet. Die Brandfäden hat das Schwert verdrängt. Brennende Hausstätten bezeichnen die Marschlinie der britischen Truppen. Plündern ist an der Tagesordnung, und die Soldaten, welche die unzählbaren Bürger in Waffen weder bezwingen noch gefangen nehmen können, führen einen grausamen Krieg gegen Frauen und Kinder. Obdachlos und nahrunglos irren diese auf dem Felde umher, bis sie dem Hunger und der Kälte erliegen, oder — um einen Preis — sich im Kaffertaal oder im britischen Lager Nahrung verschaffen. Im technischen Sinne mag man einwenden, daß die Bestimmungen des Kongresses im Haag nicht anwendbar sind, weil die Regierung des südafrikanischen Freistaates von der Konferenz ausgeschlossen war. Moralisch ist die britische Regierung, welche die Konvention erst ratifizierte, als der Krieg schon wogte, verpflichtet, der Kriegführung die Schranken aufzulegen, über welche die Mächte sich förmlich einigten. Wenn wir aber finden, daß das britische Heer allen Regeln Hohn bietet, welche die britische Regierung im Einklang mit den anderen Mächten gewissenhaft zu beobachten sich feierlich verpflichtet hatte, um dem Kriegselend so weit als möglich zu fernern, dann ist es an der Zeit, die Frage aufzuwerfen, ob diese Vergewaltigung aller Civilisation ohne Widerspruch geduldet werden und ungestraft fortbauern soll. Sollen diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit, diese Schandthaten, welche die eigene Regierung im Voraus verdammt hatte, etwa später als Präcedenzfälle gelten? Soll der alte, grausame Kriegsbrauch, die gräßliche Verheerung der Pfalz im 17. Jahrhundert, wieder das Kriegsgesetz des 20. Jahrhunderts werden? Gegen einen solchen Rückfall in das Barbarenthum, gegen diesen verhängnißvollen Versuch, die Uhr des menschlichen Fortschrittes wieder auf das sechzehnte Jahrhundert zurückzustellen, muß und soll jedes civilisirte Volk protestiren. Die Thatfachen sind leider unbestreitbar und unbestritten. Das Jüngste der britischen Offiziere und Soldaten, die dort im Felde stehen, ist klar und deutlich genug, und wer Befähigung wünscht, wird sie in den offiziellen Proklamationen der Generale finden. — Eine Kapstädter Drahtung des „Daily Express“ besagt, Lord Kitchener bringe seine Pläne für den Feldzug, der, wie man hofft, dem Krieg ein schleuniges Ende setzen werde, rasch zur Reife, sein Vorgehen gegen die Bürger, die den Guerillakrieg fortsetzen, würde sich nicht durch Milde auszeichnen. (!) Vor dem Beginn der Operationen Kitcheners würde das Wiedererscheinen der Zeitungen am Rand nicht gestattet sein. Alle Kriegskorrespondenten würden Transvaal verlassen müssen. (!)

wd. London, 27. November. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 25. Nov.: Die Mannschaften Botshas und Bissons entwickeln eine immer zunehmende Thätigkeit in dem Distrikt. Wie es heißt, haben sie einen neuen Plan erfunden oder vielmehr einen alten wieder aufgenommen. Sie beschließen, den Kriegsschauplatz mehr nach der Grenze der Kapkolonie zu verlegen, wo, wie sie glauben, viele misbergaugte Kapkolonier mit geheimen Waffenvorräthen bereit sind, auf die geringste Ermuthigung hin, die Feindseligkeiten zu erneuern. Der Feind ist fast überall in Transvaal und der Orange-Kolonie äußerst thätig.

hd. London, 27. November. „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg, die neue Kriegsführung Lord Kitcheners bestehe darin, seine gesammelten Streitkräfte in Kavallerie-Abtheilungen einzutheilen, welche die Büren bekämpfen sollen. — Lord Kitchener giebt zu, daß seine neue Kriegsmethode eine langwierige sein werde und daß der Krieg nicht nur Monate, sondern vielleicht Jahre dauern dürfte. — Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Forderung der Vorentscheidungen

bilden eine Quelle nicht nur ernster Belehrung, sondern auch wahrhaften Genusses werden muß. Die Erkenntniß der Geschichte der Menschheit soll ein Gemeingut der Menschheit sein und vor Allem der Nation, der wir angehören und ohne die unsere Studien selbst nicht sein würden, zu Gute kommen“, sagt Ranke. Erschienen sind bisher: 1. Band: Allgemeines. Vorgeschichte. Amerika. Der Stille Ocean. 4. Band: Die Randländer des Mittelmeers. 7. Band: Westeuropa, 1. Theil.

Von der Weltgeschichte wenden wir uns heute der Poesie zu, und zwar dem zarjesten Blütenzweig am Baume der Dichtkunst, der Lyrik. Einer unserer bekanntesten und beliebtesten jungen Dichter: Ludwig Julda, bescheert uns ein stattliches, fast 300 Seiten starkes, mit großem Geschmacksdrainement ausgestattetes Bändchen: „Neue Gedichte“. (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.) Wenn wir vom lyrischen Dichter in seinen besten Schöpfungen einen starken Stimmungsgehalt verlangen, der in erster Linie nicht den Geist, sondern vielmehr das Herz unwiderstehlich in seinen Zauberrausch schlägt, wenn wir denken, wie uns ein Goethe, ein Uhland, Mörike, Eichendorff, Heine und ein Storm mit vollen Harfenalkoden die Seele mit wohligen Harmonieen erfüllen, dann muß man für Julda einen anderen Betrachtungspunkt gewinnen, um seiner Art gerecht zu werden. Der Stimmungszauber liegt diesen Dichtungen im Großen und Ganzen fern; der Wald flüstert ihm keine süßen Geheimnisse zu und der lauschige kasalische Quell singt ihm mit seinem Gemurmel nicht in den Schlaf. Aber im Treiben des Alltagslebens findet der Dichter Gelegenheit zu einer Fülle hübscher Beobachtungen und Bemerkungen, welche lehtere er in eine laubere Fassung bringt und uns damit erschaut. Der Verstand, der oft listelnde Verstand, hat dem Bache Pathe gestanden, er hat ihm schöne und kluge Worte in den Mund gelegt, wenn es sich darum handelte, eine Begebenheit oder einen verdienten Menschen durch einen Prolog oder Epilog zu feiern, oder auch irgend eine Schwäche zu geißeln. Nicht daß der Dichter für allerlei Dinge und Personen, bei

in sein Gefühlleben eingriffen, nicht ansprechende und empfundene Worte gefunden hätte, aber der Verstandesmann überwiegt bei ihm, und so finden wir denn auch das Beste unter seinen Dichtungen in dem umfangreichen Theil seines Buches, der die Sprüche und Parabeln umfaßt. Ein ganzes Feuerwort von Gelehrten geht da los. Zudem wir dem literaturfreundlichen Leser das interessante Buch von Julda empfehlen, lassen wir als Kostproben daraus einige dieser pilanten Bonbons folgen:

Stoßgebet.

Wach auf, lieber Herr Gott,
Vor Pestilenz und Kriegesnoth,
Vor Mißwachs, Hagel, Feuersdrunst
Und vor der offiziellen Kunst.

Bei Tisch ist mir ein Bösewicht
Erträglich als ein Flegel;
Denn schmutziges Denken seh ich nicht,
Aber schmutzige Nügel.

Gieb einen neuen Gedanken der Welt
Sie höhnt und spottet und neigt;
Jedoch verdienst Du damit viel Geld,
Dann hat sie Reid und Respekt.

Welch Loos auch immer Dich betroffen,
Ein härteres Schicksal giebt es nicht,
Als einzuschlafen ohne Hoffen
Und zu erwachen ohne Pflicht.

Strebt Deine Kunst nach Sensation,
So wird sie bald sich erschöpfen,
Und Deinen Ruhm bestreitet Dir schon
Das erste Kalb mit zwei Köpfen,

Dichterisch ganz anders geartet als Julda ist der Vollblut-Allemanne, der Karlsruher Heinrich Hierordt, der ein schmudetes Goldschnittbändchen neuer Gedichte unter dem bezeichnenden Titel „Fresken“ vorlegt. (Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.) Preis 3 Mk. Hierordts kraftvolle und anschauliche Lyrik, die sich bereits in „Kantensblätter“ und anderen Bändchen sehr günstig einführte, hat Neigung zum Balladenhaften. Mächtige Stimmungen, oft düster geschaot, ein nerviges Raden des Gegenstandes, ob er nun historisch groß oder genreartig gestaltet ist, zeichnet die Art dieses Dichters aus. Seine Darstellungsweise hat entschieden einen Zug ins Große und Machinolle, hat einen kühnen Wurf, und so hat er sich nicht überschätzt, sondern sein Schaffen richtig erkannt, als er es im Titel mit Freskomalerei verglich. Das Buch, das recht wirkliche Vortragstilie enthält, verdient die volle Beachtung aller echten Freunde lyrischer Kunst.

Von hiesigen Autoren liegen uns zwei ansprechende Jugendschriften vor, die schon aus dem Grunde eine gewisse Beachtung verdienen, weil beide von Pädagogen verfaßt sind. Und den Pädagogen traut man ja nun einmal von vorn herein ein besonderes sachmännisches Verständnis zu über Dinge, welche dem Geist der Jugend nützlich sind. Nun, beide Bücher sind aber nicht nur belehrend und nützlich, sie sind, was den kleinen Lesern am angenehmsten, auch unterhaltend. Die „Märchen- und Thiergeschichten“ von Rudolf Dieß (Gera, Theodor Hofmann), illustriert von Paul Krüger, zeugen von sinniger Phantasie und liebenswürdigem Empfinden. Die sechs Geschichten werden Freude und erfrischende Anregung unter die Kleinen bringen. Das Bändchen sei bestens empfohlen.

Von unserem Mitarbeiter Dr. C. Spielmann erschien soeben im Globus-Verlage in Berlin ein stattliches Buch mit zwei Erzählungen: Burggraf, Kurfürst und Junker (Preis 3 Mk.) Er führt in die durch Rauff's „Erfolg“ uns wieder näher gerückte Zeit der ersten Hohenz-

und kritisierte diese Kriegsführung mit scharfen Worten. „Morning Leader“ erklärt, diese Zerstörung habe keinen anderen Erfolg, als den Haß Jener zu schüren, welche britische Unterthanen werden sollen. — Wie hier verlautet, hat Lord Roberts eine Verstärkung von 50,000 Mann gefordert. Das Kriegsmittel soll keinerlei Schwierigkeiten wegen dieser neuen Forderung gemacht haben. Diese 50,000 Mann sollen einen Ersatz bilden für die augenblicklich noch im Felde stehenden Soldaten, welche dringend ihre Rückkehr nach England verlangen. Der Schachzinsler und die zuständigen Kabinettsmitglieder sollen sich bereits mit dieser Forderung Lord Roberts' beschäftigen.

Aus Kunst und Leben.

* Ein neues Mittel gegen Lungentuberkulose. Aus Wien meldet man dem „W. Z.“: Auf der Abteilung des Professors Dr. Ritter v. Stokla in der Allgemeinen Poliklinik herrscht seit einiger Zeit durch eine neue medikamentöse Behandlung in Lungentuberkulose günstige Erfolge. Die Zahl der behandelten Fälle beträgt über hundert; die leichteren Fälle sind insgesamt geheilt, die schweren theils geheilt, theils bedeutend gebessert. Das Medikament, die von dem Assistenten Dr. Adolf Hoff entdeckte Lösung solutio Hoffi, von der sogenannten Doppelzucker-Nachhama und Dionin gebildet wird angewendet, weil ein Bestandteil Arsenik ein bakterienabtödtendes Mittel sei, die Blutbildung anregt und ein Antiseptikum sei. Durch Abgabe von tinaora anodyna wird der Hustenreiz gemindert. Die Abheilung macht sich heimlich daraus und stellt das Regent ärztlichen Kollegen zur Verfügung.

* Das letzte Gedicht Ernst Salkins bringt die von Karl Emil Franzos herausgegebene Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung“ in ihrem neuesten Heft. Die Verse, die eine erschütternde Todessehnsucht athmen, lauten:

Abschiedsllänge.

Silberpappeln der Beresylone,
Ach, wie raucht ihr bang' in meine Träume!
Habs, Deine lichtlos-düster Räume
Schreden tief mit Kummer mich und Weh!
Was die Jugend hoffnungsstrob genoh,
Schwebt als Schatten ätternnd mit vorüber;
Auf mein Leben streut nun trüb' und trüber
Grabesblüthen der Nephelios.
Götin, komm, erbarm Dich meiner Noth,
Führe fromm des Trauerspiels zum Schluß!
Dein' Dich laßt nun lehren, linden Kräfte
Und besetzt mich liebevoll im Tod!

* Verschiedene Mittheilungen. Frau Lina Morgen-bern konnte am Sonntag, als an ihrem 70. Geburtstag, jubelnde Ehrungen entgegennehmen. Die Großherzogin von Baden sandte aus Koblenz folgendes Telegramm, in dem es heißt: „Ich gedenke an diesem Tage mit lebhafter Dankbarkeit aller der vielen wohlthätigen Anstalten und Einrichtungen, welche Ihrer Thätigkeit die Entstehung schulden.“ Zahllose Geschenke und Gratulationsschreiben trafen auch von auswärtigen gemeinnützigen Vereinen und von Privatpersonen ein.

Eine sehr interessante Veranstaltung steht für Samstag dieser Woche in einem Fröhlicher-Abende des Herrn August Junkermann im Kurhaus bevor.

Der Bühnenausschlag des verstorbenen Hofchauspielers Karl Sonntag, darunter zahlreiche Regiebücher, ist nach dem Willen des Erblassers von der Universitätsbibliothek der Tragödin Pauline Ulrich, dem Leiter des Göttinger Stadttheaters, Direktor Norbert Verth, übergeben worden.

Aus München wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Prinzregent hat Fräulein Irene Frieß in Frankfurt, die, wie mir geheißen, in einer Immobilität-Gebäude um Lösung ihres Kontraktes mit dem Münchner Hoftheater gebeten hatte, mittheilen lassen, er finde sich nach Abänderung der Intendanz zu einer Lösung der von der Münchener eingegangenen Verpflichtungen nicht veranlaßt. Auch die Befürwortung des Gehalts durch Prinzessin Theresie war erfolglos. Der Wunsch des Fräulein Frieß wird nur zu erreichen sein, wenn sie die Konventionalstrafe (20,000 Mk.) zahlt.

Aus München wird gefürchtet: Einer Anregung des Herrn R. Henry, Herausgebers der „Revue franco-allemande“ zufolge, soll in München ein künstlerisches Paradies im Stil der Pariser Cabarets begründet werden. Die Eröffnung ist bereits für Mitte Januar in Aussicht genommen.

In München ist, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, der hervorragende Generalmajor Professor Anton Seig im Alter von 72 Jahren gestorben.

Wie uns aus Dortmund mitgeteilt wird, hat am Todestag die Polizeibehörde die Aufführung des Schiller'schen Trauerspiels „Maria Stuart“ kurz vor der Vorstellung, als dem Tage nicht entsprechend, verboten. Als Grund hat die Direktion dem sehr zahlreich erschienenen Publikum eine unvollständige und beschnittene Fassung, mit dem Vorzug, daß sämtliche Besucher einer Aufführung von „Maria Stuart“ in den nächsten Tagen unentgeltlich beschauen können. Nur wenige Besucher versahen nach Ankündigung das Theater.

Josef Jervels, der berühmte niederländische Maler, hat den Auftrag angenommen, für den Pavillon der ehemaligen Pariser Ausstellung des Portrait des Präsidenten Krüger zu malen. Er hat jedes Honorar von vornherein abgelehnt.

zollern in Brandenburg zurück, in die Zeit, wo die „faule Greife“ ihren ehernen Mund drohend sprechen ließ. Was Alt und Jung aus dem Buche lernen kann, sagt der Verfasser in seiner Vorrede, wo es heißt, man kann lernen, daß es gut ist, wenn in einem Lande eine feste Hand das Regiment führt, zum Anderen, daß ein treuer Freund Tausende werth ist, zum Dritten, daß Alles aus Nicht der Sonne kommt. Und wer aufmerksam lese, der finde noch mehr zwischen den Zeilen und könne sich das Werk selbst dazu sehen. — Das stimmt. Eine Anzahl bunter Illustrationen von Siegert finden sich zwischen dem Text. Aber die wichtige Titelzeichnung von Hans Kooshan hat sie Alle gründlich in die Pfanne.

Den Beschluß unserer heutigen Uebersicht möge ein Werk der Naturgeschichte machen. An sich ist es eine schöne Sache, wenn das Christkindchen mit dazu beiträgt, daß die von so vielen Fremden noch immer recht schlecht angeordnete moderne Naturkenntnis unter das Volk kommt, daß sie dort alle Unklarheiten zerstreut, daß sie uns Beschäftigung leitet und uns auch zeigt, was wir zu thun haben, um unseren Herrscherplatz in der Welt zu behaupten. Aber was hier in dem neuen Buche des vortrefflichen Professors Wilhelm Marshall geboten wird, daß ist so anregend, so intim und reizvoll gefärbt, daß durch die Lektüre dieser „Zoologischen Plaudereien“ (dritte Sammlung der Plaudereien und Vorträge) mancher entzogene Stubenhocker und Romanverächter unversehens zum aufmerksamen Spaziergänger, Naturbeobachter und Wanderer werden dürfte. Es sind Kabinettsblätterchen populärer, naturwissenschaftlicher Schilderungskunst, mit denen wir es hier zu thun haben. Mit einer wahrhaft geschwisterlichen Liebe blüht der wadere Professor in den Haushalt seiner Mitgeschöpfe pflanzlicher und thierischer Oberwelt hinein und plaudert schmunzelnd ihre vielen kleinen liebenswürdigen Geheimnisse aus. Ja, da darf man auch sagen: „Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn.“ Durch

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. November.

— Personal-Nachrichten. Der Erste Staatsanwalt Sette-gast in König soll, nach der „Staats-Ztg.“, zum 1. Dezember nach Limburg an der Lahn versetzt werden.

— Kurhaus. Nach längerer Unterbrechung wird morgen, Mittwoch, einmal wieder Gelegenheit geboten sein, Terzschören im Kurhaus baldigen zu hören, da die Kurverwaltung einen Ball angeordnet hat. Derselbe wird im weißen und roten Saale abgehalten werden, und da ein besonderes Eintrittsgeld von den Inhabern der Abonnements- und Fremdenkarten nicht erhoben wird, dürfte sich derselbe um so bejubelter gestalten. Zum Eintritt ist Besesshaftigkeit (Herren: Frack oder dunkler Rock) erforderlich. Der Ball beginnt um 8 1/2 Uhr. Das regelmäßige Abendkonzert im großen Saale findet am 8. Uhr statt.

— Kurhaus-Konzert. In dem am Freitag dieser Woche stattfindenden Kurhaus-Konzert wird, wie wir schon mittheilten, die noch recht jugendliche Koloraturlängerin Fräulein Zuck-Raall, eine Schülerin des Fräulein Auguste Böde, mitwirken. Fräulein Raall soll ein stimmliches Phänomen sein. In Erfurt konzertierte sie kürzlich in der 3000 Personen fassenden, vollständig ausverkauften Alberthalle, wo sie infolge des nicht enden wollenden Beifalles eine eigentümlich für Violine geschriebene Komposition: Die Brauvor-Variationen von Adam, gab, die bis zur schwindelnden Höhe des dreigestrichenen A hinaufstieg und welche sie in der Originaltonart sang, eine Nummer, die sie u. A. auch hier zum Vortrage bringen wird. Außer Fräulein Raall wird bekanntlich der berühmte russische Geiger Beskounoff in dem Konzerte mitwirken.

— Residenz-Theater. Wie in den früheren Spielzeiten „Friedmann Heintzel“ oder „Der Probelauditor“, so ist in dieser allem Anschein nach „Johannseuer“, die literarische pièce de résistance des Residenz-Theater-Repertoires. Samstag und Sonntag ist das Haus bei der Aufführung dieses neuen „Sudermann“ total ausverkauft gewesen und war auch am Montag so gut besucht, daß „Johannseuer“ schon für Mittwoch und Freitag wieder angelegt ist und wohl noch lange den Spielplan beherrschen wird. Die Donnerstag-Prezente Widerts: „Ein Schritt vom Wege“ findet im Abonnement statt. Dieses liebenswürdige Werk reißt sich in seiner köstlichen Drolligkeit und seinem feinen, unaufdringlichen Humor den Stücken die „Johannseuer“ an.

o. Landwirtschaftliche Lieferungen für die Armee. Das Proviantamt in Frankfurt a. M. läßt bekannt geben, daß es noch fortgesetzt Roggen, Hafer und Heu, sowie Roggen-Langstroh (von letzterem nicht nur Hegebruch, sondern auch Maschinen-Langstroh, wenn dieses gut und lang gebunden ist) vorzugsweise aus erster Hand kauft und die Landwirthe zur direkten Lieferung einladet.

— Das Verfahren gegen den Polizei-Wachmeister Krebs dürfte in den ersten Tagen durch Gerichtsbescheid eingestellt werden, da nach den abgegebenen Sachverständigen-Entscheidungen, und insbesondere demjenigen des Medizinalkollegiums in Cassel, angenommen werden muß, daß die freie Willensbestimmung des K. bei Begehung der gegen den Wachmeister Herrn W. Stiefvater dahier gerichteten strafbaren Handlung angegriffen war.

— Die aktiven und inaktiven Militärämter machen wir in ihrem Interesse darauf aufmerksam, daß sie zu den Bewerbungen im Civildienst vor oder nach dem Eintritt der Stellen-erhebung insoweit berechtigt sind, bis sie eine etatsmäßige Stelle erlangt und angetreten haben, mit welcher Anspruch und Aussicht auf Inbesitznahme der dauernde Unterthänigkeit verbunden ist. Die Stellenanwärter haben, so lange sie keine Civilversorgung gefunden, ihre Meldung jährlich zum 1. Dezember zu wiederholen. Diejenigen Bewerbungen, bezüglich welcher eine solche Wiederholung unterlassen wird, sind in dem Bezugsjahre zu streichen; sie können demnach, auf erneuertes Ansuchen, mit dem Datum des Eingangs der neuen Meldung wieder eingetragen werden.

— Der „Wunderdoktor“ Müller wird sich am kommenden Montag, den 3. Dezember, Vormittags um 9 Uhr, abermals vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Derselbe lautet die Anklage auf fahrlässige Tödtung. Der Fall, der dieser Anklage zu Grunde liegt, ist bekannt, er war die eigentliche Veranlassung, daß Müller l. Zt. verhaftet worden ist.

o. Pöbelwechsel. Herr Wilhelm Linnenkohl hat sein Haus Langgasse 6 an Herrn Kaufmann Josef Hauser hier, Inhaber einer Butter- und Käsehandlung, verkauft.

— Kleine Notizen. Am 28. November feiern die Eheleute Philipp Haxel und Frau, geborene Weis, Helenenstr. 19, ihr silbernes Hochzeitsfest.

Δ Mainz, 27. November. Rheingelg: 0 m 40 cm Vormittags gegen 0 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 27. November. (Strafkammer.) Der 1858 in Springen geborene Tagelöhner Adolf G. von Hirschbach hat mit seiner eigenen Tochter in einem unsauberen Verhältnis verfallen. Es soll demselben bereits ein Kind entsprossen sein und auch gegenwärtig befindet sich das 1879 geborene Mädchen wieder in geeigneten Umständen. Der Vater wird zu einer Jugendstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und die Tochter zu einer Gefängnisstrafe

Konzert.

Am zweiten Abend des Vereins der Künstler und Kunstfreunde brachten die Herren Prof. Heermann, Wassermann, Koning und Becker (aus Frankfurt) ein feines geistiges Streichquartett: Das-dar von Gio. Sgambati, zu Gehör. Der Komponist (1843 geboren) kann als ein Schüler Franz Liszt's gelten, ohne gerade dessen „Unterricht“ genossen zu haben. Aber sobald Liszt für die ersten Wintermonate in Rom sein Heim aufschlug, und so oft dies auch geschah, — immer erschien als Erster der schwarzgekleidete Italiener Signor Giovanni. Verträumten, schwermüthigen Blickes — so öffnete er seine Ätzigen-Mappe, und bald führten seine schlanken, eisenschnigen Hände in wildem Auf und Nieder über die Tasten. In freundschaftlichem Verkehr empfing so der Jünger die vielseitigsten künstlerischen Anregungen des Meisters, für dessen Ziele und Richtung er dann auch als begeisteter Vorläufer in Italien auftrat. Nichts Betreben, den musikalischen Stoff durch seine dichterische Begabung, durch liebevolle Stimmungsmalerei, oder durch kühne Gedanken-Symbole neu und eigenwillig zu gestalten, finden wir auch bei Sgambati und auch in diesem Streichquartett wieder; und auch hier ist bisweilen die strenge musikalische Form dem poetisch-charakteristischen geopfert. Bewachte sich Sgambati demnach keine volle Kolossalität des musikalischen Schaffens, liegt er

von 6 Monaten verurteilt. Dem Vater, der in Untersuchungshaft gefesselt hat, wird 1 Monat der Vorhaft auf die Strafe anzurechnen; mit Rücksicht auf seine eheliche Stellung werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre genommen. — Der in England geborene Fuhrknecht Leo W. hat am 21. Oktober d. J. in Dhrlein, wo er damals in Stellung war, in einem Kappen-gesicht eine Mütze gestohlen. Die Mütze ist 1 Mk. 20 Pf. werth; da der Angeklagte aber schon mehrmals vorbestraft ist, muß er trotz des geringen Objekts auf 1 Jahr ins Gefängnis. Auch er wird der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre für verlustig erklärt.

Letzte Nachrichten.

Korrespondenzen Berlin

Berlin, 27. November. Der englische Oberst Everett ist als Bevollmächtigter seiner Regierung hier eingetroffen und verhandelt mit dem Kolonialamt über eine genauere Festlegung der Grenze zwischen dem deutschen und dem englischen Theile von Togo-Land.

London, 27. November. Gutem Vernehmen zufolge beabsichtigt der neue Kriegsminister Brodrick die Errichtung eines neuen Zeughauses in Manchester. Bisder besitzt England nur ein Zeughaus in Woolwich. Brodrick ist der Ansicht, daß dieses nicht genügen kann, da es im Falle eines Krieges mit einer der Geschwächte dieser sehr wohl genügen könnte, durch einen kühnen Handstreich sich dieses Arsenal zu bemächtigen. Die Folge davon wäre, daß die englische Armee plötzlich von jeder Munitionszufuhr abgeschnitten wäre.

Rom, 27. November. Aus Odeffa wird gemeldet: Durch Vermittelung des Grafen Leontoff sind 6 russische Offiziere in den Dienst des Regus Mendit getreten, um die Ausbildung der abessinischen Truppen zu vervollständigen. Die Offiziere werden in den nächsten Tagen in Tschibuti eintreffen.

Petersburg, 27. November. Das Befinden des Czaren ist in fortschreitender Besserung begriffen. Die Aerzte erklären, daß die Krisis überstanden und alle Aussicht auf eine baldige Genesung vorhanden sei. Die Absicht, die man noch kürzlich hatte, einige hervorragende englische Aerzte an das Krankenlager des Czaren zu rufen, hat man in neuerer Zeit gänzlich lassen lassen.

Washington, 27. November. Mac Kinley hat einen Aufruf an das Volk gerichtet zwecks Billigung der Erhöhung des Effektivbestandes der amerikanischen Armee auf 100,000 Mann.

Volkswirtschaftliches.

Frachtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 26. November, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hies. (neuer) 16 Mk. 10 Pf. bis 16 Mk. 20 Pf., Roggen, hiesiger (neuer), 14 Mk. 50 Pf. bis 14 Mk. 60 Pf., Gerste, Ried- u. Pfälzer (neuer), 16 Mk. — Pf. bis 16 Mk. 25 Pf., Gerste, Wetterauer, 16 Mk. — Pf. bis 16 Mk. 25 Pf., Hafer, hiesiger (alter), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (neuer), 13 Mk. — Pf. bis 14 Mk. — Pf., Raps, hiesiger, 30 Mk. — Pf. bis 32 Mk. — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 207,50, Diskonto - Courant 178,50, Staatsbahn 141,90, Lombarden 26,80, Ostbahn - Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte - Aktien 207,40, Gelsenkirchener Bergwerks - Aktien —, Bochumer 188,70, Harpener 188,70, Sprockhöveler Bergwerks —, Italiener 94,80, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 198,50, 4-proc. Spanier 60,90, 3-proc. portugies. —, Tendenz: fest.

Wien, 27. Nov. Oesterreich. Credit-Aktien 690,50, Staatsbahn-Aktien 662,50, Lombarden 114, —, Marknoten 117,75.

Geschäftliches.

Was soll ich zu Weihnachten schenken? fragen sich Viele und gehen von einem Schaufenster zum andern, ohne einen Entschluß zu fassen. Wir möchten einen guten Rath geben und darauf aufmerksam machen, nicht zu veräumen, 1 Carton à 5 Stück (Mk. 1,50) der alten Damen auf dem Toilettenisch unentbehrlichen Bat. Nyctholm-Seife zu kaufen; dieses Geschenk wird stets Freude bereiten. Die Bat. Nyctholm-Seife ist überall, auch in den Apotheken, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Nyctholm-Gesellschaft u. s. f. in Frankfurt a. M. 2 Cartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3.—. (4600 II.) F 19

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der ausserordentliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den geschäftlichen und redaktionellen Theil: W. Schulte zum Brühl, für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Richter; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

sich zu gelegentlichen Bizarrerien und manchen gewollt-phantastischen Abweichungen hinreichend, so finden wir doch seine Musik bei alledem immer durchdringend wie von einem Strahl italischer Sonnenhaftigkeit, der die rauhen Ecken und Kanten mildert und auch die „Abgründe“ noch vergoldet. In geistreicher Weise sind die Klang-Effekte des Streich-Quartetts oft bis zu orchestraler Pracht gesteigert. Ein Adagio von leidenschaftlicher Innigkeit führt zum Allegro vivace und ragt mit seinem ersten Hauptgedanken bald wahnend, bald tänzelnd in das Gebe hinein. Nun ein leben, sprühendes Prestissimo: ein förmlich aufstrebendes, pochendes Grundmotiv, blühende Melodik; dabei die Arbeit überaus schön und durchsichtig. Das Andante in Variationenform mag durch seine feierlichen klarartigen Weisen, das Finale durch frischstrebende, neubelichte Kraft für sich einnehmen. Wäre nicht immer eine gefährliche Sache, den Gedanken-Inhalt einer musikalischen Komposition in Worten auszudeuten, — hier bei Sgambati's Quartett möchte man fast eine bestimmte Vorstellung vermuten, die dem Tonbildner vorlag. Vielleicht Petrarca's Strophen:

So oft mich Liebesleiden will erfassen
Wohl zwischen Nacht und Tag zu tausend Malen,
Denk ich, wo mir gelächelt jene Strahlen,
Die meines Herzens Gluth nie sterben lassen;
Sie künft'gen mich, und Mittags wie beim blauen
Frühroth und Glöckchen aus dunklen Thalen —
Sind sie so sicher in mir, daß von Qualen
Und Sorge ich mich fühle still verlassen. . . .

Irthum vorbehalten. Frei aber von jedem Irthum bleibt die Thatfache, daß das Frankfurter Quartett die schwierige Komposition in höchster Vollendung und mit echt poetischen Empfinden zur Ausführung brachte. Sowohl dem Sgambati'schen Werk, wie dem nachfolgenden, schon wiederholt belaudeten Beethoven'schen F-dur-Quartett op. 59 blieb bei solcher Wiedergabe die herrliche Antheilnahme der Zuhörerschaft gesichert. O. D.

en gros
Gardinen
en détail

in grosser Auswahl und zu **fabelhaft billigen Preisen.**
Reste,
die täglich entstehen, werden **billig verkauft.**

Bärenstrasse 2.
I. Voigtländisches Gardinen-Lager,
Bärenstrasse 2.

Prämiirt



Wiesbaden
1896.



Prämiirt



Wiesbaden
1896.

Special-Ausstellung ungekleideter Puppen,
Puppenkörper, Puppenköpfe, Puppenfrisuren, Puppen-Garderoben etc.

Meiner werthen Kundschaft ist hierdurch die beste Gelegenheit geboten, sich von der Reichhaltigkeit und dem guten Sortiment meines Lagers zu überzeugen und wolle man nicht versäumen, bei der jetzt beginnenden Zeit des

Selbstankleidens der Puppen

mein Schaufenster zu besichtigen.

Reparaturen in eigener Werkstätte, wie bekannt, in kürzester Zeit.

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13,

Galanterie- und Spielwaaren (gegr. 1859).

Verlag des Wiesbadener Rundreise-Spiels (D. R. G. M. No. 103858.)

Carl Braun

Inhaber: **Georg Hering.**
Kürschnerei und Hutgeschäft,
Wiesbaden,
13. Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-
anfertigung, Umarbeitung.
Reparatur von Pelzwaaren jeder Gattung.
Reiches Lager selbstgefertigter
Muffe, Pelz-Haette, Pelz-Hüten,
Kragen und Colliers, Füssliche,
Pelzvorlagen etc. 12365
Alleinige Vertretung und Wieder-
lage der Münchener Loden-Fabrik
Joh. Gg. Frey, München.

Bienenhonig

in Gläsern mit 1 Pfd. Inhalt **90 Pf.**
keine ausländische Waare, sondern reines
deutsches Naturprodukt. 15280

F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82.

Herren- u. Damen-Fahrräder, sehr gut er-
halten, nicht bill. ab **Becker, Kirchg. 11.** 11802
Kellnerjude b. an Pf. Holerstr. 52, P. r. 15144

Verein Süd-Wiesbaden.
Einladung zur General-Versammlung

am **Mittwoch, den 28. November, Abends 8 1/2 Uhr,**
im Wintergarten des „Rhein-Hotels“.

Tagesordnung:

1. Erstattung a) des Rechenschafts-, b) des Kassenberichtes.
2. Ergänzungswahlen.
3. Referat über Mißstände, welche beim Betrieb der elektrischen Straßenbahn zu Tage getreten sind.
4. Wünsche und Anträge der Mitglieder.
5. Besprechung betreffs eines gefelligen Abends.

F 365

Conrad Krell, Telephon 501.

Special-Magazin für
complete Küchen-Einrichtungen.
Tannusstrasse 13 — Geisbergstrasse 2,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Hängelampen in geschmackvollen Mustern,
Salon-Lüstres mit 6, 9 und 12 Kerzenarmen,
Tischlampen, Boudoirlampen,
Säulen- und Ständerlampen,
Ampeln für Schlafzimmer, Veranden etc.,
Wand- und Corridorlampen,
Clavierlampen, neu, ohne Schatten,
Küchen-, Wand- und Hängelampen. 15667

Sämmtliche Lampen mit besten Brennern,
daher vollste Garantie für helles tadelloes Brennen.



20% unter dem Preis

unseres Cataloges verkaufen
wir feine Holzgegen-
stände zum Brennen,
Malen und Schnitzen
(darunter auch die letzten

Neuheiten in tadelloser Ausführung), da unser Laden anderweitig vermietet ist und
dinnen Kurzem geräumt werden muß. Auch alle Materialien zum Selbstarbeiten zu
enorm billigen Preisen. 14899

Victor'sche Anstalt, nur Webergasse 23.

Neue Erfindung!
Das Brettspiel des 20. Jahrhunderts.

SALTA

erregt überall das grösste Aufsehen, und wird sich im Sturm den Beifall der ganzen
civilisirten Welt erobern. 15930

Preis von **Mk. 1.00 bis Mk. 4.75.**

Vorrätig im **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**

Du sollst und musst sparen!

Taschen-Sparbank

für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst
wenn 3 bezw. 20 Mark gespart sind. Bequem
in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg
zum Reichtum. 14441

45 Pf. per Stück 45 Pf.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Braunfohlen-Brifets,

gegenwärtig **billigste** Feuerung, empfiehlt führen- und centnerweise 14189

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,
Zuifustraße 36. — Fernsprecher 2145.

Cognac-Offerte

von

Oscar Roessing

Goldgasse 2. (i. Fa. J. Rapp Nachfolger), Goldgasse 2.

Zu Beginn der Hauptverbrauchszeit empfehle meine als in **Qualität**
vorzüglich und preiswerth bekannten Marken:

	1/2 Fl.	1/2 Fl.
Cognac, deutsch No. 1, blau Et.	Mk. 1 75	Pf. — 95
Cognac No. 2, roth	2 —	1 10
Cognac, deutsch No. 3, silber Et.	2 50	1 35
Cognac, ächt französisch, schw. Et.	3 —	1 60
Cognac „ „ blau „	3 50	1 85
Cognac „ „ roth „	4 —	2 10
Cognac „ „ silber „	5 —	2 60
Cognac „ „ gold „	6 —	3 10

(Fine Champagne 1884)

Cognac-Grande-Fine-Champagne 1878

p. 1/2 Fl. **Mk. 9.—**, p. 1/2 Fl. **Mk. 4.65.**

Cognac Hennessy billigst lt. Preisliste.

Als **Special-Qualität** von **bester Lagerung** empfehle meinen
Deutschen Cognac * Mk. 2.50 p. 1/2 Fl.,**
worauf ich Liebhaber von **gut und billig** besonders aufmerksam mache. 14161

Oscar Roessing

(i. Fa. J. Rapp Nachfolger),

Goldgasse 2. Colonialwaaren-, Goldgasse 2.
Delicatessen- u. Weinhandlung,